

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Abdruck 1840, außer an Sonn- und Feiertagen.
Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M.
zum Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 A. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern,
zu 1 M. 50 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für Beizh.
Biebrich 10 A. f. auswärts 15 A. Bei Wiederholg. Rabatt.
Leitung: Guido Seidler. Verantwortl. f. d. Redaktion: Carl
Paul Jorisch, f. d. Reklame- u. Anzeigenstell. Heintz.
Lucht, f. d. Druck u. Verlag Wilh. Holzapfel, in Biebrich.

Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Telephon 41. - Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

74.

Zweites Blatt

Samstag, den 28. März 1914.

53. Jahrg.

Vermischtes.

„Wie ich mir meine Zukunft denke.“ Ein hübscher und amü-
sant. Klaffen aus der Zukunft des Biebrichers wird dem „B.“
von einem Leser zur Verfügung gestellt. Die junge Dame er-
zählt, wie sie sich ihre Zukunft denkt, und verrät in ihren Wünschen
hoffentlich einen recht gefunden Sinn, der auf die prak-
tischen Realitäten des Lebens gerichtet ist. Die Dilettante bis zu
dem ersten Jahre in Breslau wohnte und dann mit ihrem Eltern
heim zurück kam. Und nun soll die kleine Gastdame verraten,
was ihr Herz bewegt: „Wenn ich einmal aus der Schule bin, dann
will ich sein. Ich gehe in ein Blumengeschäft und lerne Sträuße
zu binden. Sobald ich das kann, miete ich mir ganz
einen Laden und verkaufe alle Blumen, die darin sind. Na-
türlich habe ich dann genug Geld. Ich weiß auch, was ich damit
anfangen werde. Ich steige in den Zug und fahre nach Breslau.
Dort hole ich mir einen Kurierkutschmann, und wir verheiraten
uns. Nun geht er ein Leben an, und die Kutschen müssen mir
mit meinem Herrn Gemahl die Pferde füttern und uns darauf hel-
fen, und dann fahre ich. Zu Beschl. Frau Oberhauptmann!“ Jetzt
sind wir nach Dortmund, und wenn wir lange genug dort waren,
dann wir nach Breslau, wo gerade der Kaiser ist. Weil man sehr
schöner Mann die Ehre hat, mit dem Kaiser zu sprechen, läßt er
mich und mich zum Festessen.“ Wir gehen natürlich hin und da
ist es soviel einfacher, daß wir alleamt Baukammer gehen.
Wir machen noch mehr Spaß, da kommt auf einmal ein
Mann und sagt, es wäre Besuch da. Ich fahre hin, und was denkt
er in meinem Zimmer steht der Storch. Er war ganz höflich
zu mir und mir ein Kind. Später kommt der Kaiser zur Laute und
ich habe. Mein Sohn wird ein tüchtiger Mann. Ich und mein
Mann freuen uns, daß wir sterben. Natürlich kommen wir
den Himmel, und dort hängt die alte Geschichte wieder von
unserm an.“

Edungsfragen.

In einem Kuffage „Kind und Zeitung“ in der „Täglichen
Nachschau“ spricht sich B. Biebrich gegen das Prinzip aus, dem
nach ungeschult jede Zeitung vorzuziehen ist.
„Überhaupt und Schule können wenig tun, das Verhältnis
von Kind und Zeitung direkt zu beeinflussen. Es nützt nichts,
Zeitungsfreiheit überlassen zu wollen. Das Kind weiß sich der
eigenen Lust zu entziehen, wenn es verbotene Wege gehen

will. Es hilft ebenso nicht viel, Zeitungsfreiheit mit dem Kinde plan-
mäßig zu besprechen, so zweckentsprechend die Maßnahme im
übrigen ist. Das Kind nimmt das Gebotene und findet das Ver-
botene. Aber mittelbar kann um so mehr gehoben werden. Man lasse
dem Kinde ruhig die Zeitung, sobald es danach greift. Nur zum
Borteil kann es ihm gereichen, diesen Kulturträger in der Zeit
kennen zu lernen, in der es in der sicheren Obhut des Elternhauses
steht. Es wird die Zeitung mit rechten Augen ansehen, wenn seine
Stellung zu seinen Erziehern die rechte ist. Man spricht heute sehr
viel von Persönlichkeitspädagogik. Wenn der Ausdruck irgendwo
Verachtung hat, dann hier. Das Kind muß seinen Erziehern
Vertrauen entgegenbringen. Es darf vor ihnen keine Heimlichkeiten
haben. Es muß fragen, wenn ihm etwas unklar geblieben ist. Es
muß berichten, wenn das Bild, das sich in der Zeitung spiegelt, sein
Gemüt bedrückt. Ist das Kind zu klein oder zu verkniffen, aus
sich herauszugehen, oder neigt es dazu, sich der Aufsicht zu ent-
ziehen, so muß der Erzieher versuchen, ihm nahe zu kommen, muß
er versuchen, seinen Trieben nachzugehen. Erreicht die Erziehung
das alles, dann braucht sie sich keine Kopfschmerzen über das End-
ziel zu machen. Die Zeitung wird in das Leben des Kindes hinein-
gewachsen, oft nicht ohne Stürme, aber naturgemäß. Theodor
Fontane hat einmal an anderer Stelle gesagt: „Schließlich, soviel
ist gewiß, werden die Menschen das, was sie werden sollen, und so
dort man an dieser Dinge nicht allzu ernste Betrachtungen
knüpfen.“ Das gilt in gewissem Sinne auch hier. Ich weiß, das
ist alles viel leichter geschrieben als getan. Aber darin liegt ja das
große Geheimnis der Pädagogik überhaupt. Erziehung ist nicht die
Ausführung einer Sammlung von Vorschriften, sondern eine Kunst,
die nur in sonniger Luft gedeiht, auch eine Kunst, erkannt Wahr-
heiten zu üben. Nur von einer Seite wird bisher auf diesem Ge-
bietes glänzend, von verblendeten Eltern, die von der So, altema-
trale alles heil der Welt erwarten. Sie geben ihren Kindern oft
die Parteipresse in die Hand, von ihnen verlangend, sich an Hei-
artikeln zu erlauben. Derartige Tun kommt in der Regel erst dann
zur Befinnung, wenn es am eigenen Leibe spürt, wohin Vergif-
tung eines kindlichen Gemüts führt.

Wer ist musikalisch? Die Antwort auf diese Frage gibt Dr.
Edgar Hietel in der „Neuen Zeitungszeitung“.

„Ich bin nicht musikalisch“, diese Phrase hört man oft im ge-
sellschaftlichen Leben, wenn man den einen nach dem anderen
vorgetragenem Konzert- oder Opernaufführung um seine Meinung
befragt. „Ich bin nicht musikalisch“, das heißt wohl nur: Ich
spiele nicht Klavier oder Violine, ich plage mein Mitmenschen
nicht mit Gelangenslegungen oder gar: Ich verstehe nichts von
Hörnermusik und Kontrapunkt. Und doch: Tausende jener
Menschen, die sich bereit aus dem Tempel der Kunst für immer

ausgeschlossen wähnen, haben ein größeres Recht auf Zutritt selbst
zum Allerheiligsten als jene Vielzweier, die ihre Viertel- oder
Halbteilbildung, ihr bishigen Gehör- oder Hörvermögen als
Freiheitsbrief zum Aburteilen über jegliches Kunstwerk betrachten.
Wer ist musikalisch? Auf diese Frage hat zum ersten Male der
berühmte Chirurg Theodor Billroth in einer noch immer nicht ge-
nügen gewürdigten, von Hanslick aus dem Nachsch. herausge-
gebenen Essensammlung eine ernsthafte Antwort zu geben ver-
sucht. Billroth meint: als die physiologischen Grundbedingungen
für das, was wir jetzt musikalisch nennen, müßten wir das Ge-
hör für Rhythmus und die Wahrnehmungsfähigkeit von verschie-
denen Tonhöhen, Tonlängen und Tonarten, sowie die Unter-
scheidungsfähigkeit dieser Eigenschaften der Töne bei ruhiger
Ruhel und beim Zusammenwirken hinzustellen haben. Tragt
man sich aber: ist jeder Mensch, der diese Eigenschaften besitzt,
deshalb als musikalisch zu bezeichnen, so wird dies unbedingt zu
verneinen sein. So muß denn die Frage: „Wer ist musikalisch?“
eigentlich lauten: „Woran erkennt man, daß jemand musikalisch
veranlagt oder musikalisch gebildet ist?“ Der Begriff der Kunst
ist so ein so weiter: er beginnt mit dem monotonen Rhythmus und
reicht bis zur Sinfonie. Die Begabung nur für Rhythmus, sowie
die Empfindung für Tonhöhe, Tonstärke und Klangfarbe wird
man kaum als eine speziell musikalische gelten lassen, da sie nicht
nur beinahe allen Menschen mit sehr wenigen Ausnahmen, son-
dern auch vielen Tieren zukommt. Das musikalische Talent läßt
man, wie Billroth richtig bemerkt, wohl meist erst bei dem spon-
tanen Auffassen und Behalten einer Melodie gelten. Diese ist
seine nur einfach angenommene Sinnwahrnehmung mehr,
sondern schon ein kleines Kunstwerk, nicht nur rhythmisch geordnet,
sondern schon aus harmonischen Tönen zusammengesetzt. Die
Erkenntnis der Art, wie ein Kunstwerk, ob klein oder groß,
zusammengesetzt wurde, ist das wesentliche von dem, was man unter
Verständnis begreift. Eine kurze, scharf rhythmische und sehr deut-
liche Melodie zu behalten, sie immer wieder zu erkennen und aus-
sammeln oder pfeifend richtig zu reproduzieren, gelingt vielen.
Dies ist der erste Grad des Verständnisses von Musik. Wer
das nicht vermag, der ist unmusikalisch. Noch leichter als abso-
lute Melodien gelingt es, solche, die auf Gele komponiert sind, zu
behalten und wiederzugeben, namentlich, wenn diese Gele, wie
solche populärer Tanz- und Arbeiterlieder, dem allgemeinen Ver-
ständnis angepaßt sind. Dieses primitive Musikverständnis ist
allmählich höher auszubilden, gelingt nicht immer leicht und wird
nur durch aufmerksames, oftmals wiederholtes Hören des gleichen
Kunstwerkes erreicht. Kaum eine Kunst verlangt so sehr nach
Wiederholung, wie die Musik, und sicherlich liegt einer der Haupt-
gründe der Popularität Richard Wagners darin, daß er seinen
Kunstwerken weniger, aber außerordentlich plastische Melodien
immer wieder und wieder bringt.

Nach Waterloo.

Eine Bauerngeschichte aus dem Laus. Von Fritz Rigel.

(Hörstehung.) (Nachdruck verboten.)
„Kuh! Pauline, sei doch wilder gut un' grein' mit' hob der
Kuh wieder an, indem er jählich ihre niederhängende Rechte
gras. Wenn du's so dawe' willst, laß' ich so jeden Owend wilder
amer zu dir!“
Warum bist du dann gefahren, vorgeritten un' heit' mittag mit
Schweinchen, was du doch in die Wiehe bist?
„Ich bin in die Wiehe herunnen, weil der näher ist!“
Un' omdes bist du auch der Wiehe einuß, geße? (nicht
heut?)
„Alles, denn bin ich mit zu rechter Zeit dehaam, gibst jedes-
mal en' Rordspettel mit der Mutter! Wer maant bald, die
Kuh was gemerkt hawe!“
O, du Böhner (Böhner)! Wie willst du dann do omdes zu
rumme?“

„Wenn die Mutter glaubt, ich tät im Bett leibe (liegen). Dann
ist mich doch die Scheuer un' de' Garde (Garten) beoun!“
Die Treuergeit, mit welcher der Böhner seine Schilke
küme, machte Pauline lacheln.
Du bist mir aamer! sagte sie. Jersch! (fürchtet) sich vor sei-
ner Mutter wie en' Kanner Bub! Arheist du dann auch als emol
de Wg, Hansjörg?

Dieser brummt verlegen einige unverständliche Worte,
die sich aber die ergrätzte Kuhne des Wädhens gleich zunutzen
ist, es an sich. Unter jählichem Gele wurde die Verhö-
rungsgeit, daß nur sie einstens als Herrin auf den Kober-
ger Hof einzeln würde. Es war ihm auch vollständig Ernst
mit. Als er jedoch nach langem Aufschreiben mit der Senle
der Schulter den Hofweg aufwärts schritt, da tauchten die
ein unterdrückten Bedenken über die Erfüllung seiner Wünsche
in die mächtige wieder auf. Wie durfte er daran denken, seiner
Mutter die einfache Müllerstochter als Frau in das Haus zu
bringen! Die strenge Erziehung, welche Hansjörg zuteil gewor-
den war, ließ es ihm bei seinem oberflächlichen Charakter als
selbstredend erscheinen, daß die Mutter bei seiner Verheir-
dung das entscheidende Wort zu sprechen habe. Hansjörg war,
wie man zu sagen pflegt, ein guter Kerl, dem aber auch nicht ein
Fährchen von dem geworden war, was man als männliche Festig-
keit und Selbständigkeit bezeichnet. Von der Mutter sich lenken
zu lassen, das war ihm so zur Gewohnheit geworden,
daß ein jedes Aufbegehren seinerseits gegen den energischen Willen
seiner Erzieherin ihm als eine unmögliche Ungehorsamkeit er-
schien. Er hatte es ja auch gut zu Hause. Sonntags besah er
sehr Geld als irgend einer seiner Kameraden: in seiner Kleidung
war er immer alle anderen Burschen aussehend, dafür sorgte
die Mutter und daß er gehörig zur Arbeit angehalten wurde, das
hatte seine immer frohe Laune durchaus nicht. Im Gegenteil
hatte es ihm Freude, daß man ihm die Bewirtung des
Hofes anvertraute, welches ihm einst zufiel, überließ; mit wirt-
schaftlichen Schaffensdrang war er von morgens früh bis abends
auf den Weiden und in der Hofe, sich bei den Knechten und Mäg-
den sehr beliebt zu machen, teils durch sein freund-
liches Wesen, teils durch gelegentliche Zuneigung seiner Ge-
müter. Früher war er gegen die Mäge, wenn sie jung und
schön waren, sogar mitunter zu liebevoll geworden; seit-
dem aber die Mutter in der Scheune erwischte hatte, wie er
den hübschen Knecht Lina einen herabholten Ruf ausbrachte, der
sich über die leuchtende Entlassung erhielt, da schaute er den
hübschen Teil des Gefährten wie ein gebanntes Kind das Feuer
in die Behälter seines Herzens nur außerhalb des

Hauses Vertriebung. Mit seinem hübschen Leuten und sei-
ner allseitig offenen Hand war es ihm auch nie schwer gewesen,
bei den Mädchen des Dorfes ein recht weitgehendes Entgegen-
kommen zu finden. Keine hatte es aber vermocht, seinen etwas
weiterwärtigen Sinn dauernd zu fesseln, bis er vor etwa einem
Jahre des Grundmüllers schöne Tochter, die Pauline, kennen
lernte. In jäh entsetzter Leidenschaft ward er so lange um das
so eigentümlich reizende Mädchen, bis es seine Liebe erwiderte.
Daher Vater, dem Müller, war der vermögende Freier schon recht
und ließ er sich von diesem auch überzeugen, daß das Verhältnis
vorläufig vor der Mutter Schilling nach geheim gehalten werden
müsse, so wenig wie ihm die Geheimhaltung auch gefiel. Hans-
jörg wußte jedoch mit dem ihm eigenen treuerartigen Wesen alle
Bedenken des Vaters zu widerlegen und denselben vollständig für
sich einzunehmen. Vor etwa sechs Wochen war nun aber an dem
Verlobungsbuch der für äußere Eindrücke sehr empfänglichen Hans-
jörg ein neuer Stern aufgegangen. An einem Sonntage hatten
ihn die Kameraden so lange damit aufgejogen, daß er es aus
Furcht vor seiner Mutter nicht wagte, das Wirtshaus zum
„Brauen Kopf“ aufzusuchen, bis er in seiner Spielweilnahme der
lustigen Gesellschaft folgte und zum ersten Mal die ihm streng
verbotene Schwelle überschritt, hinter welcher die Witwe seines
Stiefbruders hauste. Die junge Frau war selbiger gar nicht von
ihm beachtet und vollständig überhört worden, was schon durch
das feindliche Verhältnis, in welchem dieselbe zu seiner Mutter
stand, bedingt war. Jetzt sah er sie zum ersten Mal genauer an
und meinte, sich nicht entfennen zu können, jemals einem weib-
lichen Wesen begegnet zu sein, welches einen so eigentümlich
festen Eindruck auf ihn ausübte. Diese festen unmöglichen Bewegun-
gen, mit denen die junge Witwe ihren Gefährten nachging, die
ruhige durch nichts zu erschütternde Freundlichkeit, die sie im
Verkehr mit ihren Gästen zeigte, dazu das von einem Hauch der
Trauer überschattete bleiche Antlitz — das alles fesselte den Bur-
schen wie mit einem geheimen Zauber und immer wieder folgten
seine Blicke der zwischen den Schenkläden hin und her eilenden
schlanken Gestalt. Und dieser Zauber wirkte nach. Wannniglich
und manchmal auch Werktags sah er im Wirtshaus zum „Brauen
Kopf“, ganz gegen seine Art wortlos und schweigend, das immer
bedrückt, einige allgemeine Redensarten mit Anne Margret zu
wechseln, die ihn freundlich wie jeden anderen Gast behandelte.
Hatte sie doch auch gar keinen Grund gegen ihn, den Schwager,
feindliche Gefinnungen zu hegen! Derselbe hatte sich doch da-
mals, als es zwischen ihrem verstorbenen Mann und dessen Stief-
mutter zum Bruch kam, in seiner Weile als Gegner des Bruders
gezeigt, hatte sogar den schlüßlichen Versuch gemacht, zum Frie-
den zu predigen, was ihm bei seiner Mutter über bekam, denn
diese hatte ihm einfach Schweigen geboten und er, als die Null,
meide er nun einmal war, wagte es nicht, dem Gebot zu trotzen.
Zu einer näheren Aussprache zwischen der jungen Frau und Hans-
jörg über die damaligen Vorgänge kam es bei den Besuchen des
Burschen nicht. Anne Margret wäre auch unter keinen Umständen
auf dieses heikle Thema eingegangen und Hansjörg hätte sich
wohl, im Gele Punkte zu berühren, die zu Meinungsver-
schiedenheiten zwischen ihm und der schönen Frau führen und ihm
so den ferneren Besuch des „Brauen Kopfes“ unmöglich machen
müßten. Auf diese Besuche zu verzichten, wäre ihm unendlich schmer-
gemessen; unwillkürlich zog es ihn dahin und mit einem Gemisch
von Unbehagen und Bangen dachte er an seine Beziehungen zu
der schönen Müllerstochter. Was aus der Annäherung an die
Witwe seines Stiefbruders werden sollte, darüber war sich der
Bursche selbst noch nicht klar, wie er sich überhaupt in seinem
glücklichen Verhältnis um die Zukunft sein Kopferbrechen machte.
Hätte ihm seine Mutter noch vor vierzehn Tagen die schöne Schwä-
gerin als Frau vorgeschlagen — insofern hätte er eingewilligt und
wäre der glücklichste Mensch auf Erden gewesen — heute, nachdem
Hansjörg wieder die schwarze Pauline gesprochen und gehört
hatte, da war diese wieder der Brennpunkt, um welche sich die
Liebesempfindungen seines flatterhaften Herzens drehten und

gehmal schwor er es sich auf dem Heimweg zu, daß er mit sei-
nem Fuß mehr den „Brauen Kopf“ betreten würde. Allerdings
ging er schon an, diesen Schwur leise zu brechen, als er jetzt Darm-
schmerz erreicht hatte und am Ende der Gasse einen blonden Kopf
an dem Fensterchen des Wirtshauses zum „Brauen Kopf“ zu ge-
mahren glaubte — mannhaft widerstand er aber dem plötzlich auf-
steigenden Drang, den kleinen Umweg an dem Wirtshaus vorbei
zu machen und schritt, stolz auf sich selbst, mit erhöhtem Haupte
den nächsten Weg nach dem Koberberger Hof zu.

6.
Auf dem weiten Hofe herrschte ein reges Leben. Zwei hohe
Wagen voll Heu, welche eben aus den Wädhern gekommen waren,
wurden unter einem großen Aufwand von Gele in die Scheune
gefahren, während ein Stallbube die Pferde abkürzte und zur
Krippe führte. Ein Dutzend Schweine rannten grunzend im Hof
herum und vertrieben in dem wohnigen Gefühl der Freiheit jeden
Versuch der mit einer langen Gerte bewachten Wachmäg, sie
wieder in den niedrigen Stall zu treiben. Aus dem Kuhstall er-
tönte ein unaufhörliches Gebrüll, denn die Zeit der Fütterung
war gekommen und schon schleppten zwei kräftige, bloßarme
Mäge große, mit dampfendem Gele gefüllte Zuber über den
Hof, um dem Kindeich den erlesenen Abendmahls in die Kuten
zu kühlen.

Mit dem Strickstrumpf in den Händen ruhenden Händen
stand die Besitzerin des Hofes, Frau Katharina Schilling, auf der
von einem hölzernen Balken überdachten Freitreppe des Wohn-
hauses und beobachtete mit scharfen Blicken, ob das Gefährte auch
richtig der Arbeit nach gehe, zuweilen ein dörbes Nachwort
hinabrufen, wenn ein Knecht oder eine Magd sich nach ihrer An-
sicht falsch anstellte. Man sah, daß alle vor der Frau einen Res-
pekt empfanden, denn haltig wurden die Schritte, sobald die
Worte sich in dem Gefährten der Herrin wühlten, kein Scherz-
wort flog von den Knechten zu den Mägen hinüber und nicht
einen Augenblick wurde die begonnene Arbeit unterbrochen, um
etwas einen gemütlichen Plausch zu halten. Frau Schilling sah aber
auch ganz danach aus, als verstände sie es, die Wirtin so zu len-
ken, daß alles wie am Schindrade ging. Die über mittlere Größe,
etwas volle Gestalt in dem einfachen blauen Kattunkleide, über
welches eine gestreifte Kinnrüsche gebunden war, zeigte in
ihrer ganzen Haltung etwas Gebietendes. Die regelmäßigen Züge
mit den dunklen Augen und dem kleinen zusammengepreßten
Mund, dem kurzen, etwas zurückgebeugten Kinn, ließen in ihrem
ganzen Ausdruck erkennen, daß ihre Besitzerin Energie genug be-
saß, ihren Willen unter allen Umständen durchzusetzen. Man hätte
diesen kalt und durchbohrend blickenden Augen gegenüber das
Gefühl, als wäre jeder Widerspruch unmöglich, und in der Tat
war das strenge Regiment, das auf dem Hofe herrschte, im Dorfe
und in der Umgebung sehr sprichwörtlich geworden, ein Regiment,
welches aber augenscheinlich dem ganzen Betrieb zum Segen ge-
reichte. Denn trotz der langen überhandnehmenden Kriessahre blühte
aus dem ganzen Anwesen ein gediegener Wohlstand hervor. Die
leuchtend weiß getünchten Wände der Gebäude, die blauglänzenden
Fensterheben, der gepflegte und sauber geführte Hof, wie auch
der Anstrich an den Gebäuden und am Hofe selbst des Hofes,
verrieten ebenfalls, daß hier Ordnung mietete, wie auch, daß
die Mittel vorhanden waren und nicht gespart wurden, um diese
Ordnung zu erhalten.

Frau Schilling suchte eben an ihrem Strickstrumpf eine für
entfallene Nahe wieder aufzunehmen, wobei sie den Kopf mit
dem einfach gefächerten lischwarzen Haar niederbeugte, als
Hansjörg durch das Tor trat und quer über den Hof nach dem
Schuppen ging, um die Senle dortselbst aufzuhängen. Beim An-
blick des blühenden, in Lebenskraft strahlenden Sohnes flog es wie
ein freudiger Schimmer über das ernste Gesicht der Mutter, doch
nur für einen Augenblick, denn gleich darauf erschienen die kalten
Züge wieder so gleichgültig, als schmeie sich die Frau jeder art-
lichen Aufwallung für ihren einzigen. (Fort. folgt.)

Konfirmanden u. Kommunikanten

bedeutende Preisermässigung.

Rathausstrasse 53

Atelier Helios

gegenüber der Post.

Kaffee Hag, coffeinfreier Bohnenkaffee, zeichnet sich durch seine Unschädlichkeit aus und besitzt außerdem die Vorzüge des feinhaltigen Kaffees.

(Brischeit für legale Schwelgerpflege 1908, Nr. 3).

Mainz.

Geschw. Alsberg.
Gegr. 1873 Ludwigsstr. 3

Als alleinige Gross-Spezialisten in Mainz

unterhalten wir in allen Grössen, auch Frauen- und Backfisch-Grössen, unausgesetzt eine unbegrenzte Auswahl. Der gemeinschaftliche Einkauf mit unseren bedeutenden Schwesterfirmen sichert dem kaufenden Publikum die grössten Vorteile.

Besonders preiswertes Angebot in Damen-Konfektion infolge vorteilhafter Neueingänge

Aenderungen
werden von ersten
Kräften ausgeführt,
daher Gewähr auf
guten Sitz
Anfertigung
nach Mass
in eigenem Atelier
unter Garantie für
tadellosen Sitz und
beste Verarbeitung

Moderne Jackenkleider	in marineblau und allen modernen Farben							
	75.-	65.-	52.-	45.-	39.-	29.-	19.-	12.-
Schwarze Jackenkleider	in prima Verarbeitung							
	65.-	55.-	42.-	35.-	29.-	19.-		
Farbige Damen-Mäntel	in aparten Saisonfarben							
	45.-	39.-	28.-	22.-	15.-			
Moderne Sportjacken	in sehr frischen Fassons							
	28.-	22.-	17.-	12.-	9.-			
Schwarze Frauen-Paletots	in erprobten Schnitten, in allen Weiten, selbst für die stärksten Damen							
	69.-	55.-	45.-	39.-	32.-	25.-	16.-	
Tailen-Kleider	in aparten Fassons aus Stoffen moderner Art							
	85.-	72.-	63.-	52.-	42.-	39.-	28.-	22.- 14.-
Kostümröcke	in schwarz, marineblau, schwarz-weiss gestreift und kariert, sowie in anderen modernen Fantasiestoffen							
	35.-	28.-	22.-	15.-	12.-	9.-	6.-	5. ⁵⁰ 3. ⁵⁰
Farbige und weisse Blusen	in aparten Fassons, in feinen Wollstoffen, Seidenstoffen, sowie in lichten Stoffen							
	42.-	36.-	29.-	23.-	18.-	15.-	10.-	bis 2. ²⁵
Fesche Backfisch-Jackenkleider	75.-	68.-	55.-	45.-	35.-	29.-	19.-	
Fesche Backfisch-Paletots	28.-	22.-	18.-	14.-	12.-	9.-		

In modernen Kleider- und Seidenstoffen
unterhalten wir ständig ein reichsortiertes Lager zu sehr bill. Preisen.

Morgenröcke und Matinéés
in grosser Auswahl zu besond'ers billigen Preisen.

Ausverkauf!

Durch die schnelle Ausdehnung unseres Geschäftes sind unsere derzeitigen Räume unzureichend geworden. Wir sehen uns deshalb genötigt, einen Neubau zu errichten, der es uns ermöglicht, in vollkommenster Weise allen Anforderungen an moderne Raumkunst und Architektur gerecht werden zu können. — Um vor dem Umzug mit unserem grossen Lager in

Möbeln jeder Art, deutschen- und echten Teppichen, Vorhängen, Dekorationen, Beleuchtungskörpern

im Gesamtwerte von ca. 250.000.— Mark möglichst schnell zu räumen, haben wir uns entschlossen, ab **22. März** einen

Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen

zu veranstalten. — Es ist dies speziell für

Brautpaare

eine selten günstige, von keiner Konkurrenz gebotene Gelegenheit, eine grundgediegene Ausstattung zu billigsten Preisen zu erwerben. Der gute Ruf unserer Firma bürgt für erstklassige einwandfreie, solide Arbeit und vornehme, geschmackvolle Stilausführung. Lagerverzeichnis mit genauer Angabe der früheren, sowie der jetzt geltenden Preise kann jederzeit bei uns eingesehen werden. — Auf Wunsch Zusendung. — Aufbewahrung für spätere Abnahme kostenlos. —

HERMANN KREKEL & Cie., Wiesbaden

Friedrichstrasse 36.

Möbel, Brautausstattungen, Innenausbau.

Telephon Nr. 443.

Vorschussverein in Biebrich

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Biebrich (Rhein), Schulstrasse 21, Ecke Kaiserplatz

1.24. = Reichsbank-Giro-Konto = Postscheck-Konto Nr. 337 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis

I. Für Mitglieder:

Verwaltung von Verschüssen und Krediten in laufender Rechnung.
Kontierung von Wechseln.
Emittierung — Einzug von Wechseln.
Einzug und Verkauf von Wertpapieren jeder Art — Ausübung von Bezugsrechten.
Einzugungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Werte zu Originalbedingungen.

Annahme offener Depôts zur Verwahrung und Verwaltung.
Vermietung von Schreibstühlen unter Mitverschuss der Mieter.
Einzug von Zinsscheinen vor Verfall, von Dividendenscheinen, ausländischen Banknoten und Geldsorten.
Besorgung von Schecks, Anweisungen und Reisekreditbriefen auf alle Hauptplätze der Welt.

II. Für Mitglieder und Nichtmitglieder:

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Annahme von Depositen (Scheck- und Überweisungsverkehr).

Annahme festverzinslicher Kapitalien gegen ganz- und halbjährige Kündigung (Verzinsung nach Vereinbarung).
Ausgabe von Heimsparnissen.

Geschäftsstunden

8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr, nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Samstags nur bis 12^{1/2} Uhr.



**Zur Konfirmation u. Kommunion
im Frühjahr u. Sommer**

empfehlen unser grosses Lager in bekannt vorzüglichen

Qualitäts-Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder
in braun und schwarz.

Grosse Auswahl moderner fuss
gerechter Formen.

Mässige Preise. Prompte Bedienung.

Weygold u. Eser

Friedrichstrasse 14.

Realschule Mittenberg a. M.

(Schülerheim) mit Handelsabteilung.

Erlaubt Einjährigenszeugnis. 1894

Lehrerzeugnisse für Gymnasium. — Schularzt.

Zur Stärkung und Kräftigung

stärker, schwächerer Personen, ganz besonders aber

derer, die durch Lernen und die schnelle blass, ange-

der, ohne Appetit sind, empfehle meinen allbekannten

Lahusen's Lebertran.

Beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Am

schmackvollsten und mildesten von Gross und Klein

Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis

1.20 und 4.00. Man achte beim Einkauf auf die Firma

berühmten Apotheker W. Lahusen in Bremen.

Es ist zu haben in Biebrich: Hof- und Rosau-Apotheken

in den Apotheken in Hochheim und Wallau.

KEIN MITTEL

Kein Mittel mehr die Summe
so sehr zu vermindern, dass
keine der Wirkstoffe mehr
erhältlich in allen Apotheken
findet. — Original-Preise
für Originalflaschen 1.20
Niederlage: Biebrich
Hof- und Rosau-Apotheken
Drogerie.

Institut Boltz Einj. Fahr.

Prim. Abitur.

Himmels i. Thür. Prosp. frei b.

Kein Laden, keine Schaufenster, nur 1. Stock!
Die Ursache meiner Billigkeit!

Preiswerte Anzüge

In 1000facher Auswahl

für jede Figur fertig und passend am Lager

I- und II-reihig auf 2 und 3 Knopf

ganz neue Ausmusterung

11⁵⁰ 15⁵⁰ 19⁰⁰ 25⁰⁰ 32⁰⁰

38⁵⁰ 44⁰⁰ 49⁰⁰

Für junge Herren

von 15—20 Jahren:

Bes. Spezialität: Anzüge für schlanke, junge Herren

8⁰⁰ 11⁵⁰ 15⁰⁰ 19⁵⁰ 23⁰⁰ 27⁰⁰ 32⁰⁰

Eleg. Knaben-Anzüge

alle moderne Fassons, ca. 1500 Stück am Lager

2⁴⁰ 2⁸⁰ 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁷⁵ 9⁵⁰ 12⁰⁰ 14⁵⁰ bis 22⁰⁰

Meine bessere fertige Kleidung, die ich zum
grössten Teil selbst herstelle, ist Maß-An-
fertigung ebenbürtig, übertrifft diese häufig durch
vorzügliche Passform und elegante Verarbeitung.

Frau Löwenstein & Co.

Bahnhofstr. 13 Mainz Bahnhofstr. 13

Kein Laden! 1 Minute vom Hauptbahnhof! Nur 1. Stock!

Zeistestes, grösstes und leistungsfähigstes Etagengeschäft am Platz!

Pestalozzischule

(Volksschule des nördlichen Stadtbezirks).

Das neue Schuljahr beginnt am nächsten Mittwoch, dem 1. April d. J., vormittags 8 Uhr. Die Aufnahme der Schulanfänger findet am selben Tage um 10 Uhr statt.

Biebrich, den 28. März 1914.

Der Rektor: Groff.

Öffentliche Versammlung

am Montag, den 30. März 1914, abends 9 1/2 Uhr, im Saale des „Schützenboles“.

Herr Redakteur Blumstein-Büch (Vorstandsmitglied der Ortsgruppe) wird über

„Maßnahmen zur Bekämpfung der Hypothekennot“

sprechen.

Eintritt frei. Gäste — Damen u. Herren — willkommen.

Sanft-Bund

Ortsgruppe Biebrich a. Rh.



Bäckergehilfenverein

Biebrich am Rhein.

Sonntag, den 29. März, von nachmittags 4 Uhr im Saale der neuen Turnhalle

Gemütliche Unterhaltung mit Tanz

worauf wir unsere Mitglieder und Kollegen, sowie Freunde und Gönner des Vereines herzlich einladen

Eintritt frei! Der Vorstand.

Chermentag, den 11. April

9. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Theater und Ball in der Turnhalle des Turnvereins.

Saalbau Insel.

Herrn Sonnen:

Große Tanzmusik

worauf freundlichst einladet Jakob Genter.

Tanzlehr-Institut Jean Blees.

An einem geschlossenen, feinen

Schüler-Kursus

welcher baldigst beginnt, können noch einige junge Damen teilnehmen

Lehrkraft: Saalbau Schützendorf.

Nah. in meiner Wohnung Hintere Frankfurter Str. 3.

Einzelunterricht in Tanzschritten zu jeder Zeit.

Sicco's Patent-Kronen-Haematogen

Ist ein hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel, ärztlich erprobt und empfohlen bei Blutarmut, Skroflose, engl. Krankheit, Appetitlosigkeit und Schwachzuständen.

Wohlschmeckend, haltbar und billig.

1 Fl. — 2. — M. 3 Fl. — 5.25 M.

Fabrikant Chem. Fabrik Sicco A.-G., Berlin

Man achte auf die Patentlegelmarken!



Singer „66“

die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Wiesbaden, Langgasse 1.

Große Oster-Ausstellung!

Eigene Erzeugnisse.

Osterhasen, Osterker, garnierte Oster-Rührchen

feine Dessert-Tier mit herborragenden Füllungen.

Deutbar größte Auswahl. Beste Preise.

Ernst Stemmler, Konditormeister

Armenruthstraße 6 Fernruf 163.

25. Berliner Pferde-Lotterie.

Siebung am 21. und 22. April 1914.

Gewinne

im Gesamtwert von

70000

Los 1. —

Geld-Lotterie

zum Nutzen der Höhe Coburg.

Siebung am 12., 13., 14., 15. und 16. Mai 1914.

Gewinne

im Gesamtwert von

360000

Los 1. —

erhältlich bei

Zeidler, Rgl. Preuß. Lottereeinnahme

Biebrich, Rathausstraße 16.

Nerven.

Erholungsbedürftige und leichtere Kranke. Sommer u. Winterbäder. Kurort Heilbrunn. Dr. v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahle, Nervenarzt.

Bank für Handel und Industrie

Telefon Nr. 88 Depositenkasse Biebrich a. Rh. Rathausstrasse 9

Aktienkapital und Reserven: 192000000 Mark

Gewissenhafte fachmännische Beratung

in allen Vermögensangelegenheiten.

Annahme von Bareinlagen

in jeder Höhe und für jede Zeitdauer zu günstigsten Zinssätzen;

näheres an unserer Kasse.

Die Bank für Handel und Industrie ist lt. Erlass der Gr. Hess.

Regierung zur Anlegung von Mündelgeldern in Hessen

nach § 1808 B. G. B. für geeignet erklärt worden.

Biebricher Bauverein A.

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva.			
Immobilien:	Grundstücke	Mk. 98095,68	
	Häuser	454712,95	
Neubau-Konto Kaiser-Str.			1476,40
Inventory			111,11
Bankguthaben			707,11
Kassenbestand			
Passiva.			
Aktienkapital		28000,00	
Reserve-Fonds		500,00	
Ergänzungs-Fonds		1320,00	
Gebäude-Abschreibungs-Fonds		2250,00	
Hypotheken-Schulden		2000,00	
Freihändige Anleihen		100,00	
Zinsbogensteuer-Konto		100,00	
Kautionen		100,00	
Sonstige Schulden		100,00	
Gewinn		100,00	
Gewinn- und Verlust-Rechnung.			
Soll.			
Abschreibungen:	auf Gebäude	Mk. 2050,—	
	Geräte	71,25	
Geschäfts-Unkosten			200,00
Betriebs-Kosten			600,00
Reparaturen			240,00
Zinsen für Hypotheken und freihändige Anleihen			1430,00
Verschiedene Ausgaben			100,00
Gewinn (einschl. Mk. 7736,27 aus 1912)			1372,00
Haben.			
Gewinn-Vortrag aus 1912			7736,27
Mieten			340,00
Pacht			30,00
Zinsen aus belegten Kapitalien			100,00
Sonstige Einnahmen			420,00
Vorstehende Bilanz wurde in der heutigen Generalversammlung genehmigt und die Dividende für das Geschäftsjahr 1913 auf Mk. 20,— pro Aktie festgesetzt. Die Dividende vom 7. April 1914 ab beim Versuch-Verein in Biebrich a. Rh. gegen Einlieferung des Gewinnanteils Nr. 14 ausbezahlt.			
Nach der hierauf vorgenommenen Ergänzung der Aufwandsrechnung besteht derselbe bis auf weiteres aus:			
Herrn: Kommerzienrat F. Seifert, Vorsitzender, Fabrikant Dr. W. F. Kalle, Kommerzienrat Dr. Ing. Eugen Dyckerhoff, Professor Dr. L. Kaufmann, L. Boos, Direktor W. Herrmann, alle in Biebrich a. Rh., den 28. März 1914.			
Direktor Jordan in Darmstadt.			
Der Vorstand.			
Wolff	Schroeder	Witt	
Entfettungstabletten Coronol			
zur gezielten Entfettung ohne Gift. a. Geschm. Des: Wagner & Co. Bielefeld.			

Schulpflichtige Kinder u. Konfirmanden

die sich ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellen, erhalten ohne irgend eine Bedingung (auch bei Postkartenaufnahmen)

Für schulpflicht. Kinder
Preis für die Aufnahme
im Atelier.

Ganz umsonst

Für schulpflicht. Kinder
Preis für die Aufnahme
im Atelier.

eine Vergrößerung ihres eigenen Bildes (einschliesslich Karton 30x36 cm).

12 Visites (matt) 4 Mk.	12 Visites 1.90 M.
12 Kabinetts (matt) 8 Mk.	12 Kabinetts 4.90
Bei mehr Pers. u. Gruppen und sonstigen Extra-Aufnahmen ein kl. Aufschlag	

Samson & Cie.
G. m. b. H.
Tel. 1988 Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10 Fahrstuhl.

12 Postkarten 1.90 Mk. von 1.90 an	12 Vis. matt 5 Mark
12 Visites für Kinder 2.50	12 Portraits 8 Mark
Bei mehr Pers. u. Gruppen und sonstigen Extra-Aufnahmen ein kl. Aufschlag	